

Handwerkers, der Kiesel und Heu in Glas verwandelt²¹⁷). Beide Beispiele sind durch Ausführungen Berengars bedingt und als Antwort auf diese zu betrachten²¹⁸). Wenn schon der Mensch etwas so verändern könne, daß es etwas anderes zu sein scheine, als es ist, so könne das Gott umso mehr. Petrus Damiani hat ähnlich argumentiert, um die Allmacht Gottes zu beweisen — Manegold von Lautenbach dagegen ganz anders (s. u. S. 117). Was den Liber contra Wolfelmum von dem Oxforder Stück trennt, ist die Art der Behandlung des Stoffs, die aber zur Not erklärt werden kann, wenn man beachtet, daß es sich beim einen um eine Streitschrift und beim anderen um eine wissenschaftliche Erörterung handelt (s. u. S. 109).

In anderen Stücken, die Lottin aus der Schule Anselms von Laon und Wilhelms von Champeaux veröffentlicht hat und die das Abendmahl zum Thema haben, ist ausführlich die Frage behandelt, ob Christus beim ersten Abendmahl seinen Jüngern seinen sterblichen oder seinen unsterblichen Leib gegeben habe²¹⁹); diese Frage ist auch bei Manegold im Liber contra Wolfelmum angedeutet. Dies genügt aber nicht, um einen engen Bezug Manegolds zur Schule von Laon anzunehmen, zumal dann, wenn Manegold zu den ersten Lehrern dieser Schule gehört hätte, seine Meinung mit einem *quidam dixit* o. ä. sicher einmal angeführt worden wäre.

In der genannten Oxforder Handschrift Bodl. Laud. Misc. 216 findet sich noch ein weiteres Stück mit der Inschriftion *Manegaldus in glosis*²²⁰). Es behandelt einmal in einer kurzen dialektischen Sentenz das Thema, ob der Sohn zwar nach seiner Person vom Vater verschieden sei, nicht aber nach seinem Wesen²²¹). Im Liber contra Wolfelmum c. 14, im Zu-

²¹⁷) Im Mittelalter wurde zur Glasherstellung neben Sand oder Kiesel Pflanzasche (eben aus Heu) verwendet. Da die englische Glasindustrie nicht über das 15. Jahrhundert zurückgehen dürfte, könnte hier ein Hinweis sein, daß der „Oxforder“ Manegold kein Engländer war, sondern vielleicht in Lothringen, einem der Zentren mittelalterlicher Glasherstellung, tätig war.

²¹⁸) Vgl. Lottin 5 S. 149 Z. 72 f. mit Berengar, De s. coena c. 35 (ed. Beekenkamp S. 98) und c. 20 (ebd. S. 34 f.).

²¹⁹) Nr. 62 (Lottin 5 S. 55 Z. 10 ff.); Nr. 37 (ebd. S. 105 f.); Nr. 138 (ebd. S. 106 f.); Nr. 194 (ebd. S. 132 f.); Nr. 271 (ebd. S. 217 f., Wilhelm von Champeaux); Nr. 274 (ebd. S. 218 f., Wilh. v. Champ.); Nr. 275 (ebd. S. 219, Wilh. v. Champ.); Nr. 379 (ebd. S. 279 f.); weniger ausführlich Nr. 526 (ebd. S. 364 Z. 5 ff.).

²²⁰) Bodl. Laud. Misc. 216 fol. 4v. Lottin 5 S. 147 hat schon darauf hingewiesen, ohne sich näher mit ihm zu beschäftigen.

²²¹) Der Text des Stücks: *Filius diversus est in persona a patre et non est diversus in essentia. Et cum sit figura substantiæ eius, id est expressa similitudo*